

Glosse: „Hohes Gericht, ich bitte um Milde!“

(Von Stefan Flach)

Mir wird vorgeworfen, das Buch

MUSIK IN DER HEILKUNDE¹

von Karl Hörmann gelesen zu haben. Möglicherweise hätte mir der Appetit auf dieses Werk auch schon nach den ersten Seiten vergehen müssen, doch da im Untertitel

KÜNSTLERISCHE MUSIKTHERAPIE ALS ANGEWANDTE MUSIKPSYCHOLOGIE

in Aussicht gestellt wurde, habe ich nicht gleich den grauen Sack der Altpapiersammlung aufgemacht.

Ich gebe zu, ich habe es gelesen. Ich gestehe, ich habe auch im Internet weiterführende Informationen gesucht². Und ich habe – das kann man mir wohl anlasten – nachgedacht. Das Buch ist für jedermann zugänglich, ja es ist gerade zum Verkauf und Lesen herausgebracht, die von mir besuchten Seiten im Internet sind öffentlich und haben keine offensichtlich erkennbaren verbotenen Inhalte. Bleibt als einziger Anklagepunkt das eigene Denken. Ich bitte um Milde!

Bereits das Vorwort des Karl Hörmann hat es mir angetan:

„Dieses Buch beruht auf den Erfahrungen mit den Studierenden im berufbegleitenden Weiterbildungsstudium Musiktherapie und kombinierter Musik- und Tanztherapie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Es spiegelt die Diskussionen von Fragen und den Versuch ihrer Lösung in den vergangenen Semestern wider.“³

Nun sollte ich also Informationen über ein „Weiterbildungsstudium“ erhalten und gleichzeitig in den Diskussionsprozess zwischen Dozent und Studierenden Einblick gewinnen. Ein Glücksfall für mich als Vorsitzenden des BERUFSVERBANDES DER MUSIKTHERAPEUTINNEN UND MUSIKTHERAPEUTEN IN DEUTSCHLAND E. V. (BVM)!

Hohes Gericht, was doch zwei kleine Buchstaben ausmachen können: ein a und ein n. Entweder kombiniert zu einen „na“, - mit Wiederholung „nana“ - und möglicherweise zweifelnd hinterfragend („nana?“), ob der erste Eindruck wohl stimme, dass Karl Hörmann Professor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster sei...

Oder – zweite Möglichkeit der Kombination der beiden Buchstaben a und n zu „an“ – ob Karl Hörmann irgendwie „an“ der genannten Universität zu tun habe.

Nun findet sich im Internet selbstverständlich der mir bekannte ZUSATZSTUDIENGANG MUSIKTHERAPIE an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster⁴... unter der Leitung von Dr. Rosemarie Tüpker. Wo ist Karl Hörmann? Zum Glück hat die Internetseite der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eine interne Suchmaschine, in die ich die Worte „Karl Hörmann Musiktherapie“ eingab. Volltreffer! Vier Einträge fanden sich! ... Und

¹ Hörmann, K, Musik in der Heilkunde, Lengerich, 2004

² alle Zitate aus dem Internet wurden im dort im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2005 veröffentlicht

³ a.a.O. Seite 3

⁴ <http://www.uni-muenster.de/Musiktherapie/>

alle vier beschrieben, dass die Universitätsbibliothek das neue Buch erworben habe, das auch vor mir liegt. Offen bleibt, ob die Universität das Buch tatsächlich viermal erworben hat. Nicht gefunden habe ich allerdings auch nur den kleinsten Hinweis auf eine Lehrtätigkeit des Autors....

„An“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hieß das Zauberwort und gab mir den Schlüssel zum Verstehen. Offenbar soll der Eindruck erweckt werden, die Lehrveranstaltungen fänden nicht nur „an“ der genannten Universität sondern auch in deren Trägerschaft statt, stattdessen sind sie wohl eher (irgendwie) „an-“ gegliedert. Hier nun werden die Informationen des Buchautors – gerade auf seinen Internet-Seiten – immer nebulöser, verschwimmender. Soll hier Klarheit verhindert werden? Nach den mir vorliegenden Informationen ist Karl Hörmann kein Professor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster!

Hohes Gericht, ich war mir wirklich keiner Schuld bewusst, als ich meiner Neugier nachgab und wenigstens mehr über Anlass, Inhalt und Ziele des „Weiterbildungsstudiums Musiktherapie“ wissen wollte.

„Von 1994-1998 bestand das Fernstudium Musik- und Tanztherapie an der Karls-Universität Prag. Es wird seit 1998 als Weiterbildungsstudium in Musiktherapie (...) an der Universität Münster unter Leitung des in Deutschland höchstrangigsten Professors für Musiktherapie fortgesetzt“.⁵

„Das 1994 an der Karls-Universität Prag etablierte Fernstudium wird seit 1998 an der Universität Münster weitergeführt. Die Studierenden sind an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Gasthörer immatrikuliert.“⁶

Was denn: Handelt es sich um die Fortsetzung eines Fernstudiums mit Gasthörerstatus der Studierenden? Und tatsächlich:

„Das Weiterbildungsstudium findet hauptsächlich in Form von Selbsterfahrung auf der Grundlage der notwendigen, zuhause zu studierenden Lektüre statt“.⁷

Aha, statt Fern- nun Home-Studium mit Selbsterfahrung. Und das vor mir liegende Buch ist Ergebnis dieses Selbsterfahrungsprozesses – denn wie schon gesagt:

„Dieses Buch beruht auf den Erfahrungen mit den Studierenden im berufbegleitenden Weiterbildungsstudium Musiktherapie und kombinierter Musik- und Tanztherapie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Es spiegelt die Diskussionen von Fragen und den Versuch ihrer Lösung in den vergangenen Semestern wider.“⁸

Bleibt die Frage nach den Voraussetzungen. Hier wird es wieder etwas nebulöser. Zwar finden sich die Hinweise:

„Die hier vorgestellte berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung ist als Ergänzung zu Studiengängen gedacht, die nur als Vollzeitstudium belegt werden können. Dieses Weiterbildungsstudium richtet sich hauptsächlich an Berufstätige und Doktoranden, die bereits über die wünschenswerte Berufs- und Lebenserfahrung verfügen und somit gezielter auf die Erfordernisse in klinischen, schulischen und außerschulischen Berufen ansprechbar sind.“⁹

⁵ <http://www.tanzwissenschaft.de/WeiterbMth/musiktherapie.htm>

⁶ <http://www.musiktherapie-info.de/tanzwissenschaft/Tanztherapie/anlass.htm>

⁷ <http://www.tanzwissenschaft.de/WeiterbMth/inhalt.htm>

⁸ Hörmann, K, Musik in der Heilkunde, Lengerich, 2004, Seite 3

⁹ <http://www.tanzwissenschaft.de/WeiterbMth/programm.htm>

Doch heißt es eben auch:

„Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium oder Abitur und dreijährige Berufsausübung im pädagogischen, sozialen oder therapeutischen Bereich und/oder in Musik oder Tanz sowie Beherrschung mindestens eines Musikinstrumentes und/oder Tanzstils.“¹⁰

Nun kommt endlich ein wenig Licht in das Dunkel: weder wird – wie von Hörmann immer wieder propagiert – ein grundständiges Musikstudium gefordert, noch – wie auf den eigenen Seiten vorgegeben – überhaupt eine Ausbildung, geschweige denn ein Studium (Abitur und dreijährige Berufsausübung genügen).

Bleibt noch die Frage nach dem „in Deutschland höchstrangigen Professor für Musiktherapie“.

Warum soll ein C4-Professor hochrangiger sein als ein anderer C4-Professor und ersterer letzterem gegenüber sogar höchstrangig? C4 ist C4! Es ist weiter zu fragen, wo Hörmann „Professor für Musiktherapie“ ist? Er ist Professor und auch „für Musiktherapie“, doch schreibt er selbst auf der Rückseite seines Buches¹¹, der „Univ.-Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann“ sei „Lehrstuhlinhaber für Musik- und Tanzpädagogik, Dipl.-Musikpädagoge, Schul- und Kirchenmusiker“ und „bereits im Studium mit Musiktherapie befasst und seit 1973 als hauptamtlicher Musiktherapie-Lehrender (...) tätig.“¹²

Da Hörmann selbst nicht schreibt, wo er Musiktherapie studiert habe (und nicht nur damit befasst gewesen sei)¹³ und ob der hauptamtlich Musiktherapie-Lehrende auch als Professor für Musiktherapie tätig sei, habe ich in seiner Vita¹⁴ nachgesehen:

- Dipl.-Musikpädagoge, Schul- und A-Kirchenmusiker, habilitiert, uneingeschränkte Erlaubnis zur Ausübung der Heilkunde inkl. Psychotherapie.
- Studienabschlüsse in Schulmusik, Kirchenmusik, Musikpädagogik, Musikwissenschaft, Germanistik, Psychologie und Erziehungswissenschaft in Freiburg, Münster und Tübingen. Zusatzausbildungen in Musik, Tanz und Therapie. 1. Preis im Klavier-Wettbewerb in Tübingen. Klavier-, Orgel-, Kontrabass-, Chor- und Orchester-Konzerte. Prämierung der Dissertation ("summa cum laude"). 2. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Deutsch, Musik und Pädagogik, später zusätzlich Grundschullehrerprüfung. Lehrer an den Gymnasien Breisach, Waldkirch, Freiburg und Donaueschingen, nebenamtlich an der Grundschule Heimbach und an der Realschule Münster mit zahlreichen Musik- und Tanzaufführungen und musik- und tanztherapeutischen Pilotstudien.
- Wiss. Assistent in Freiburg, Akademischer Rat und apl. Professor in Münster. Dort Zusatzstudiengang für Musiktherapie gegründet und sein erster Leiter.
- 1986 Lehrstuhl für Musik- und Tanzpädagogik, Deutsche Sporthochschule Köln, mit der Forschungsstelle für Musik- und Tanztherapie. Am 30.3.1987 einstimmiger Senatsbeschluss zu einem kostenfreien Zusatzstudiengang Musik- und Tanztherapie (wegen privatwirtschaftlicher Intervention nicht umgesetzt).
- Seit 1970 musik- und tanztherapeutische Praxis und inner- und außeruniversitäre Kurse zur Musik- und Tanztherapie und Musik- und Tanzaufführungen mit Schülern und Studierenden sowie Supervisor an verschiedenen Kliniken und von in- und ausländischen Ministerien bestellter Gutachter für Musiktherapiestudiengänge und musiktherapeutische Forschungsprojekte

¹⁰ <http://www.tanzwissenschaft.de/WeiterbMth/inhalt.htm>

¹¹ Hörmann, K, **Musik in der Heilkunde, Lengerich, 2004**, 4. Umschlagseite

¹² Hörmann, K, **Musik in der Heilkunde, Lengerich, 2004**, Seite 338, Fußnote 82

¹³ solange keine weiteren Angaben vorliegen, ist hier wohl der von Hörmann häufig strapazierte Begriff „Autodidakt“ anzuwenden

¹⁴ <http://www.musiktherapie-info.de/vita.htm>

- 1994 - 1998 zuständig für das Fernstudium Musik- und Tanztherapie an der Karls-Universität Prag, das
- seit dem Wintersemester 1998 als berufsbegleitendes Weiterbildungsstudium Musik- und Tanztherapie an der Universität Münster als dem ersten wissenschaftlichen Angebot für Tanztherapie und kombinierte Musik- und Tanztherapie weitergeführt wird.
- Im Vorstand der Gesellschaft für Musikpädagogik (1981-1992), im Musiktherapie gem. e. V. (MTT) (seit 1984), im Berufsverband für Kunst-, Musik- und Tanztherapie - Europäischer Dachverband für künstlerische Therapien. Wissenschaftliche Gesellschaft für künstlerische Therapien (BKMT) (seit 1986), Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Tanzpsychologie (1999 - 2001).
- Langjähriger Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Köln, an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln und an der Karls-Universität Prag.
- Schwerpunkte: Musik- und Tanzpsychologie, -pädagogik und -therapie, Supervision
- Herausgeber von "Musik-, Tanz- und Kunsttherapie - Zeitschrift für künstlerische Therapien im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen" (MTK).“

Wirklich imposant! Doch findet sich kein Hinweis auf ein Musiktherapiestudium.^{15 16}

Bleibt nun die Frage, welche Abschlüsse bei dem „mit Musiktherapie befassten Lehrstuhlinhaber für Musik- und Tanzpädagogik“ nach dem Weiterbildungsstudium zu erwerben sind? Auch hier gibt das Internet Auskunft:

Ohne Ablegen von Prüfungen wird die Ausbildung mit einem Zertifikat bestätigt. Nach Absolvieren der Prüfungen (vierstündige Klausur, einstündige mündliche Prüfung, Praxisdemonstration, Abschlußarbeit) kann laut Bescheid des zuständigen Ministeriums auch der Titel "Diplomiert" erworben werden.¹⁷

Hohes Gericht, Herr Staatsanwalt, entschuldigen Sie bitte meine etwas weitschweifigen Ausführungen. Ich versichere an Eides statt, mich – verglichen mit dem auf Papier und in Web-Seiten vorliegendem Material – extrem kurz gefasst und auch nur einen kleinen Teil der Widersprüchlichkeiten hier dargelegt zu haben.

Ich bitte um Nachsicht für meine Neugierde, wissen zu wollen, mit wessen Werk ich hier zu tun habe.

Solchermaßen eingestimmt, habe ich weiter geblättert und völlig neue Erfahrungen mit wissenschaftlicher Schreibweise gemacht. Eine kleine und wahllos herausgegriffene Auswahl sei mir gestattet:

- „bei allem psychoanalytisch dilettierenden Assoziieren und Herumdeuten...“¹⁸
- „Geschwätzigkeit und narzisstisches Selbst nach Manier eines fabulierenden und predigenden Autodidakten“¹⁹
- „An die pharmazeutischen Töpfe heranzukommen, hat die Musikpsychotherapie zwar keine Chance; indem sie jedoch gesunde Studierende an die Fänge von sog. Lehrtherapeuten treibt, die sich an das Erfolgskonzept ihrer großen Vorbilder halten und bei Gesunden ihre Analysetechniken anwenden, mit denen sie krank machen und sich dann legitimieren können, schwimmt sie eben doch auf dieser Linie.“²⁰
- „Im Verneinen jeglicher Tradition und Ordnung und von Sinn und Gehalt die Quintessenz für [...] Therapie zu erblicken, kann sich nur in Köpfen von Ichlingen [...] festsetzen, die weder

¹⁵ Zusatzausbildungen in „Musik, Tanz und Therapie“ sind eben nicht Musiktherapie (oder Tanztherapie)

¹⁶ Sollte Hörmann hier die „Gnade der frühen Geburt“ anführen, fordere ich dieselbe für weitere Gründerväter und –mütter der Musiktherapie

¹⁷ <http://www.tanzwissenschaft.de/WeiterbMth/inhalt.htm>

¹⁸ Hörmann, K, Musik in der Heilkunde, Lengerich, 2004, Seite 312

¹⁹ a.a.O., Seite 313

²⁰ a.a.O., Seite 364

Recht noch Gesetz respektieren und ein subversives Ethos pflegen, das Geschäftemacherei im privaten Ausbildungsunternehmen und mit wertlosen teuren Kassetten zur angeblichen Selbstmedikation als Formalie deklariert und selbst massive Verstöße gegen die Norm und schmarotzerisches Jonglieren mit illegalen Titeln als Lappalien abtut und gar noch als bewundernswert „fortschrittliche“ [...] Kreativität heraushebt, einer Kreativität im Sinne der Avantgarde, „die nicht mehr Kreativität im absoluten Sinn ist, sondern mystische, passive Rezeption (...)“...²¹

- „Das hochgradig perverse Selbstverständnis des mit jenem fabulierenden Autodidakten keineswegs selbstlos sich solidarisierenden Teils der deutschen Musiktherapieszene korreliert mit der viel beklagten Verrottung und Verrohung unserer Zivilisation, in der sich jeder seine Wirklichkeit so konstruiert, wie es ihm gerade passt.“²²
- „...mit der Anästhetika einsparenden Ablenkung durch Musikverabreichung durch Ärzte wie jenen „Prof. Dr. med.“....“²³
- „...der seit langem im Ruhestand befindliche Gynäkologe Peter Petersen, der sich als Anwalt künstlerischer Therapien aufspielt und Ahnungslose mit üblen Unterschriftenaktionen überrumpelt...“²⁴
- „Die buchstäbliche Verdummung sei an einer besonders merkwürdigen Reihe von sog. Selbsthilfe-Musikkassetten angedeutet...“²⁵
- „Von Musik zu sprechen, wäre übertrieben.....Vor allem geht einem solchen strukturlosen Geklimper jegliche Anmutung oder gar ein Gefallen ab...“²⁶
- „Mitunter findet man Lehrtherapeuten zugelassen, die mit Lehrenden, die das Sagen haben, zwar nicht verwandt sind, aber enge Beziehungen bis hin zur häuslichen Gemeinschaft pflegen.“²⁷
- „...jeder einzelne [der Studierenden] muß unausweichlich bei der dem Mittelbau angehörenden und daher nur eingeschränkt befugten Leiterin die Prüfungen ablegen....“²⁸
- „Mediales Agieren nach nivellierenden und oft wirklichkeitsignorierenden Floskeln humanistischer Psychologie“²⁹
- „Missionieren im Sinne theo- und anthroposophischer Geheimlehre versteinierter Erleuchteter“³⁰
- „...„Pfarrisäer“, ...„Prokrustesbett“³¹ von Musikpsychotherapie“, ... „Pseudosinn therapeutischen Daseins“, ... „...[der] tiefenpsychologisch (miß)deutend ausgerichteten Musiktherapiestudiengänge“... „Möchtegerne“, ... „doch nur dürre Ableger der instrumentalen Möglichkeiten produzieren“...“³²

Nachdem sich Umschreibungen und Namensnennungen abwechseln, begleiten Ratespiel („Wer ist wer?“) und Suche („Wo komm´ ich vor?“) die weitere Lektüre. Sollte jemand diesen Prozess aus fachlichem Interesse heraus verfolgen und sich in der Gesellschaft der Genannten und Umschriebenen nicht wiederfinden, ist sie oder er wohl möglicherweise wichtig genug...

Was war ich froh, zur zweiten Frage schnell fündig zu werden:

„Am 6.9.2003 wurde der 1. Vorsitzende ausgewechselt; der neue hat eine Ausbildung als Verwaltungsbeamter bei der Landesversicherungsanstalt absolviert und erhielt vom Leiter des

²¹ a.a.O., Seite 127

²² a.a.O., Seite 128

²³ a.a.O., Seite 19

²⁴ a.a.O., Seite 31

²⁵ a.a.O., Seite 72

²⁶ a.a.O., Seite 117

²⁷ a.a.O., Seite 346

²⁸ a.a.O., Seite 346

²⁹ a.a.O., Seite 313

³⁰ a.a.O., Seite 313

³¹ lt. Duden Band 1, Mannheim, 2001 „Schema, in das jmd. oder etwas hineingezwängt wird“, womit sich die Frage stellt, wer hier eigentlich wen oder was wo hineinzwängt?

³² sämtliche: Hörmann, K, Musik in der Heilkunde, Lengerich, 2004

Hamburger Instituts für Musiktherapie, dessen fehlendes reguläres Abitur er nicht fassen mochte (wofür er den „Dr.h.c.“ verdient), einen Lehrauftrag.³³

Hohes Gericht, sehr geehrter Herr Vorsitzender, Hörmann folgend³⁴ fände ich es bedenklich, wenn mir der vorgeschlagene „Dr. h. c.“ vom Leiter eben jenes Instituts für Musiktherapie der Hochschule für Musik und Theater Hamburg angeheftet würde, der auch den Lehrauftrag erteilte. Nachdem Hörmann in seinem Buch mein Verdienen anerkennt, freue ich mich, dass möglicherweise er selbst mir zu solchen Ehren verhelfen kann³⁵.

Dann wäre ich auch bereit, darüber hinweg zu sehen, dass im Berufsverband der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Deutschland e. V. (BVM) Vorsitzende nicht „ausgewechselt“³⁶, sondern in einem demokratischen Verfahren gewählt werden.³⁷

Ich bitte das hohe Gericht, dem Kläger diese fehlerbehaftete Formulierung als lässlich einzustufen; er kann es möglicherweise nicht besser wissen, da er im BVM nicht Mitglied ist und offenbar auch dessen Satzung nicht recherchiert hat.

Richtig wiedergegeben hat er, dass ich eine Ausbildung als Verwaltungsbeamter an der Landesversicherungsanstalt Oberbayern absolvierte (und diesen Beruf auch ausübte). Ich habe dies allerdings auch nie verschleiert und finde es nicht ehrenrührig, einen Erstberuf zu haben (Hörmann hat derer offenbar mehrere³⁸).

Um ein „Weiterbildungsstudium Musiktherapie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster“ aufzunehmen, ist indes – wie bereits ausgeführt – kein Erstberuf erforderlich („...Abitur und dreijährige Berufsausübung im pädagogischen, sozialen oder therapeutischen Bereich“³⁹).

Um nicht für weitere Verwicklungen zu sorgen, sei der Vollständigkeit halber angeführt, dass nicht mein Erstberuf Grundlage der Musiktherapieausbildungen war, sondern mein Zweitberuf (Ausbildung und Berufstätigkeit in der Arbeit mit behinderten Menschen).⁴⁰

Da wir gerade schon bei Hörmanns Sichtweise zum Berufsverband BVM sind, ergänze ich gerne mit einer objektiven Sichtweise des im Buch von ihm hochgelobten „Berufsverband für Kunst-, Musik- und Tanztherapie, Europäischer Dachverband für künstlerische Therapien gem. e. V., First European Association of Arts Therapies (BKMT/FEAT)“, dessen Mitglied er ist⁴¹. Dieser „Berufsverband“, begründet als „Wissenschaftliche Gesellschaft“, nimmt jeden auf, der „sich dafür interessiert“⁴², Mitglied kann jede natürliche und jede juristische Person werden, die seine Ziele unterstützt.⁴³

³³ a.a.O., Seite 339

³⁴ <http://www.muenster.de/~bkmt/ablehnung.htm>

³⁵ (<http://www.tanzwissenschaft.de/WeiterbMth/inhalt.htm>) „Die Promotionsordnungen sind beim Lehrstuhlinhaber zu erhalten“

³⁶ Hörmann, K, Musik in der Heilkunde, Lengerich, 2004, Seite 339

³⁷ <http://www.musiktherapie-bvm.de/Satzung.29.0.html>

³⁸ <http://www.musiktherapie-info.de/vita.htm>

³⁹ <http://www.tanzwissenschaft.de/WeiterbMth/inhalt.htm>

⁴⁰ auch meine Vita hat beeindruckende Ausmaße. Heute zeigt sich, dass der Erstberuf sowohl meine Tätigkeit als (auch) ambulant tätiger Musiktherapeut in der Zusammenarbeit mit Kostenträgern, meine Lehrtätigkeit im Fach „Berufs- und Sozialleistungsrecht für Musiktherapeuten“ und die Ausübung der Verbandsfunktion in idealer Weise unterstützt.

⁴¹ <http://www.musiktherapie-info.de/vita.htm>

⁴² § 2, Ziffer 2, Buchstabe a der Satzung des BKMT (<http://www.muenster.de/~bkmt/BkmtSatzung.pdf>)

⁴³ § 5, Ziffer 2 der Satzung des BKMT (<http://www.muenster.de/~bkmt/BkmtSatzung.pdf>)

Hohes Gericht, es soll heute zwar nicht Thema sein, doch – wie schon gesagt – ich gestehe, eigenmächtig gedacht zu haben: Wie kann ein Verein „Berufsverband“ sein wollen, der kein Anforderungsprofil an die Qualifikation seiner Mitglieder stellt?!

Auch soll nicht Thema sein, dass er sich – den Komponisten Georg Kreisler in einem „nicht leicht zugänglichen, beherzigenswerten Text“ zitierend – über die Meinung von Millionen Fans hinweg setzt und darzulegen versucht, dass Robbie Williams keine Musik mache.⁴⁴

Thema muss wohl sein, dass er der irrigen Meinung ist, die meisten deutschen Musiktherapeuten würden keine Musiktherapie machen (können) und Musiktherapeuten würden nicht mit behinderten und persönlichkeitsgestörten Menschen arbeiten (wollen).⁴⁵

Die genannten Praxisfelder bilden – zumindest bei den Mitgliedern des BVM – einen Schwerpunkt; die Ausbildungen an Universitäten, Musikhochschulen, Fachhochschulen und als gleichwertig anerkannte Bildungswege garantieren das hohe fachliche Niveau

Zusammenfassend lässt sich über den Kläger sagen, dass er seine eigenen Forderungen nach akademischer musiktherapeutischer Qualifikation offenbar nicht erfüllt, dass sein Weiterbildungsangebot seinen eigenen Forderungen bezüglich Voraussetzungen, Studienabschlüssen und musikalischer Vorbildung der Bewerber nicht gerecht wird und auf der Grundlage der notwendigen, zuhause zu studierenden Lektüre stattfindet, dass sein Verein gerne Berufsverband wäre und sich nicht an den eigenen Vorgaben messen lässt und er als Autor Stammtischjargon mit wissenschaftlicher Schreibweise verwechselt.

Hohes Gericht, lesen Sie das Buch und bilden Sie sich selbst Ihre Meinung ...

Für mich bitte ich um Nachsicht, dass ich in einem unbedachten Augenblick meiner Neugierde nachgab und mich über den Verlag, in dem das Buch erschienen ist, informieren wollte. Konnte ich wissen, dass dieser unter dem Namen des Bruders von Karl Hörmann eingetragen ist⁴⁶ und unter der Adresse und Telefonnummer der BKMT-Geschäftsstelle⁴⁷ beworben wird, die wiederum mit „Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann, Forschungsstelle für Musik- und Tanztherapie, Von-Esmarch-Str. 111, 48149 Münster“ identisch ist⁴⁸?! Dieses öffentlich zu erwähnen ist möglicherweise unhöflich und meinerseits entsprechend zu bedauern.

Mag es den Vertretern des Hohen Gerichts erscheinen, dass manche meiner Darstellungen etwas pointiert und aus dem Zusammenhang gerissen seien, so ist dies keineswegs zufällig. Sollte also genannter Eindruck entstehen, fühle ich mich verstanden und in dieser Arbeitsweise dem Stil des Buches von Karl Hörmann sehr verbunden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Milde!

⁴⁴ Hörmann, K, Musik in der Heilkunde, Lengerich, 2004, Seite 236

⁴⁵ a.a.O., Seite 149

⁴⁶ <http://www.paroli-verlag.de/paroli01.htm>

⁴⁷ <http://www.paroli-verlag.de/paroli01.htm>, <http://www.bkmt.de>

⁴⁸ <http://www.hogrefe.de/mtk/heraus.html>